

Seltener Allerweltsvogel

Die Feldlerche ist Vogel des Jahres 2022. Um den Singvogel und andere Arten vor dem Aussterben zu bewahren, muss sich die Schweizer Agrarpolitik ändern, sagt Martin Schuck von BirdLife Schweiz im Gespräch mit Angela Bernetta.

Martin Schuck*, BirdLife wirbt 2022 mit der Feldlerche für eine ökologische Landwirtschaft. Inwieweit gibt es diese im Kanton Zürich noch?

Das kommt auf die Perspektive an. Aus Sicht der Feldlerche sicher kaum noch. Zwischen 1988 und 2018 ist der Bestand im Kanton Zürich von rund 2900 Brutpaaren auf 235 Brutpaare zurückgegangen. Das ist ein Rückgang von etwa 92 Prozent.

Wie hat sich der Bestand des Vogels über die Jahre schweizweit entwickelt?

Schweizweit ist die Feldlerche ebenfalls, wenn auch nicht ganz so drastisch wie im Kanton Zürich, zurückgegangen. Die Abnahmen haben dazu geführt, dass der einstige Allerweltsvogel erstmals in die Rote Liste der Brutvögel der Schweiz aufgenommen werden musste, und zwar in die Kategorie «verletzlich».

Wieso gibt es hierzulande immer weniger Feldlerchen?

Am ehesten überleben kann die Feldlerche noch im Ackerland. Im Wiesland hingegen ist sie in der Schweiz fast ausgestorben. Ein Grund ist die Überdüngung und die damit einhergehende Verdichtung der Wiesen. Dies erschwert die Suche nach Nahrung und einem Brutplatz erheblich. In den monotonen Wiesen ohne Blütenpflanzen fehlen auch Insekten als Nahrung.

Im Frühling sorgt der Singvogel für Nachwuchs. Verschaffen die kurzen Brut- und Nestlingszeiten – die Jungvögel verlassen das Nest bereits nach sieben bis zwölf Tagen – den Vögeln keinen Vorteil?

Nein. Fatal ist die häufige Mahd, die mancherorts bis zu siebenmal pro Jahr durchgeführt wird. Obwohl die Feldlerche als Bodenbrüter durch eine sehr schnelle Brutzeit an einen dynamischen Lebensraum angepasst ist, kann sie bei solch kurzen Intervallen keine Brut mehr durchbringen.

Wie sind die Überlebensbedingungen im hiesigen Ackerland?

Im Ackerland sieht es etwas besser aus, doch die Probleme sind ähnlich. Grosse einheitliche Flächen mit reduzierter Kulturvielfalt, Plastikplanen, Pestizide: Auch hier wird die Landwirtschaft immer intensiver und lebensfeindlicher. Auch die zunehmende Aus-



Die Feldlerche hat die kürzeste Nestlingszeit unter den hiesigen Singvögeln. Dennoch werden viele Nester vom Traktor überfahren. Shutterstock

saat von Raps, Wintergerste oder der Triticale, einer Kreuzung aus Weizen und Roggen, stellt ein Problem für die Lerche dar. Diese Kulturen stehen schon früh im Jahr hoch und dicht, sodass eine Brut darin nicht mehr möglich ist. Brachen hingegen wären wichtige Lebensräume, sind aber stark zurückgegangen. Vielerorts sucht man vergeblich nach Strukturen oder Ackersäumen, und auch Wildpflanzen sind selten geworden.

Wie sieht der optimale Lebensraum für die Feldlerche aus?

Ein optimaler Lebensraum für die Feldlerche im Ackerbauggebiet ist von einem kleinflächigen Mosaik aus Brachen und Ackersäumen in Kombination mit Anbaukulturen wie zum Beispiel Getreide, Kartoffeln oder Rüben geprägt. Die Äcker weisen blütenreiche Randstreifen auf, in denen artenreiche Wildpflanzen gedeihen. Im Wiesland ist ein hoher Anteil an artenreichen Mäh- und Heuwiesen nötig, die ein vielfältiges Insektenangebot als Nahrung bereithalten und die erst so spät im Jahr gemäht werden, dass die Feldlerche ihren Brutzyklus erfolgreich abschliessen kann.

Was muss getan werden, damit der Bestand landesweit wieder zunimmt?

Dazu muss sich die Agrarpolitik konsequent an den verbindlichen und demokratisch legitimierten Vorgaben der Umweltziele Landwirtschaft ausrichten. Mit den derzeitigen Rahmenbedingungen der Agrarpolitik werden die festgelegten Ziele weiterhin verfehlt.

Gibt es bereits Förderprojekte für die Feldlerche und, falls ja, welche sind das?

Ja, es gibt zahlreiche Förderprojekte für die Feldlerche etwa in den Gemeinden um Andelfingen im Kanton Zürich, ausgeführt vom Andelfinger Naturschutzverein, einer BirdLife-Sektion. Diese Projekte bedeuten einen immensen Aufwand und lassen sich nicht beliebig vervielfältigen. Um schweizweit etwas an der negativen Entwicklung zu verändern, muss sich, wie bereits erwähnt, die Agrarpolitik ändern – um die Feldlerche zu retten und um die demokratisch verankerten Umweltziele Landwirtschaft erreichen zu können.

*Martin Schuck ist Leiter der Abteilung Artenförderung bei BirdLife Schweiz.